



Verlag von W. G. C. Bern. 175. Jahrgang.

Mr. 662

Breslau, Mittwoch, den 20. September 1916.

Breslau, Mittwoch, den 20. September

1916.

## Mittagsblatt.

### Der Vormarsch in der Dobrudscha. Günstiger Stand der großen Schlacht.

W. W. Sofia, 19. September. Hauptquartiersbericht. Mazedonische Front: Die lebhaftesten Kämpfe in der Umgebung von Verin (Florina) dauern an. Alle Anstrengungen des Feindes, sich der Höhe Kaimak-Kalan zu bemächtigen, scheiterten infolge unserer heftigen Gegenangriffe. Im Mogenika-Tal und auf beiden Ufern des Warbar schwache Artillerieaktivität. Am Fuße der Pelasica-Planina vertreiben unsere Patrouillen den Feind und bemächtigten sich der Dörfer Schugovo, Matnica, Gorni Poroi und Dolni Poroi, wovon viel Kriegsmaterial fanden. In Gorni Poroi ließen die Italiener außerdem 200 Gewehre zurück. Längs der Struma und der Küste des Ägäischen Meeres ist nichts zu melden.

Münchener Front: Längs der Donau Ruhe. Die auf der Linie der Dörfer Moralui, Memic, Arababschi, Cocardschia, Cobabini und Tuzla gemeldete große Schlacht entwickelte sich zu unseren Gunsten. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

S. S. Duba, 19. September. In der Dobrudscha ist der Kampf auf einer 80 Kilometer langen Front in vollem Gange. Der linke Flügel der bulgarischen Armee kämpft bereits seit mehreren Tagen auf den Gebieten der altrumänischen Dobrudscha. Die bulgarischen Truppenmassen, die durch feindliche Angriffe bei Dobric drei Tage aufgehalten wurden, sind nach Niederwerfung des Feindes etwa 30 Kilometer vorwärts gedrungen. Der rechte Flügel verfolgt mit allem Nachdruck den Feind, um ihn vollständig kampfunfähig zu machen. Das Ergebnis der Kämpfe übertrifft alle Erwartungen. Obwohl der Feind in der rumänischen Dobrudscha noch einige alte Bollwerke besitzt, werden diese wohl nicht in Stande sein, den gerückten Gegnern zu retten. Der Rückzug der russisch-rumänischen Truppen artet zu einer Flucht aus und der Feind verfügt nicht mehr über die Zeit, die Truppenverbände wiederherzustellen.

W. Verschiedene Blätter erfahren aus Sofia, daß an den letzten Kämpfen in der Dobrudscha neue rumänische Hilfstruppen teilnahmen. Wahrscheinlich seien es aus Siebenbürgen herangezogene Divisionen, die man zur Verstärkung der geschlagenen Truppen habe in Anspruch nehmen müssen.

### Eine Unterredung mit dem norwegischen Ministerpräsidenten.

U. Kopenhagen, 19. Septbr. Der norwegische Ministerpräsident Knudsen gewährte einem nach Kristiania entsandten Korrespondenten der Kopenhagener „Politiken“ eine Unterredung. Er erklärte, die bevorstehende Konferenz werde wahrscheinlich eine an sie gerichtete Aufforderung erörtern, die Initiative zur Einberufung einer größeren Friedenskonferenz aller Neutralen zu übernehmen. Der Korrespondent fragte, ob denkbar sei, daß, falls ein skandinavischer Staat in den Krieg

## „Lotho.“

Skizze; aus Tagebuch und Reisen.

Von Werner von Seldern.

(Schluß.)

Castings hatte ihn mit der eisernen Furchung eines Geschäftsmanns angefaßt, dem eben eine große Spekulation gelungen ist. Er hat sein Vermögen verdoppelt, und nun muß er die Klagen eines alten Mannes anhören, dessen Kamille sein Wörternspiel ins Unglück geführt hat.

Dann erhob er sich und erwiderte in geschäftsmäßigem Ton: „Geh! Ich kenn' deinen Entschluß; verschwende nicht mit dem Leben und dem Geld die Zeit, die dir besser zu Vorarbeiten auf den Krieg verwendet. Euer Geld behaltet und kauft Waffen daraus. Ich habe dem König von Madhe mein Wort gegeben, und keine Macht der Erde kann mich bewegen, es nicht zu tun. Geh! und wech' Euch so gut Ihr könnt; ich will, daß Euer Gott Euch hilft. Gebt wohl!“ und mit einer leichten Handbewegung entließ er den Mann und dessen jungen Begleiter.

Die verließen so unbeschadet, wie sie gekommen, die englische Hauptstadt, und wohl keiner derer — die ihnen begegneten, ahnte, daß die Rückkehr dieser beiden Krieger den Anfang der Verschönerung eines der edelsten und tüchtigsten Völkerstämme Indiens bedeute.

Wenige Tage, nachdem die Mohillahauptlinge Kalkutta verlassen hatten, riefen die Hörner und Trompeten der englischen Bataillone die Einwohnerstadt Kalkutta auf die Straßen. Der Zweck der Unternehmung war den meisten bekannt.

Die englischen Hauptleute wünschten den Ausgiebenden Sieg und Erfolg, und auch die Mehrzahl der übrigen stand zu sehr unter dem Banner der machtvollen Persönlichkeit des Generalgouverneurs, als daß sich ihre Sympathie in ausgesprochener Weise jenem so weit entfernten Volkstamme hätte zuwenden können.

Nur eine Persönlichkeit gab es, die den Feldzug gegen die Mohillahauptlinge, die es nicht begreifen wollten, daß eine schlechte Tat dadurch geheilt werden könne, daß man sie zur Machtvergrößerung seines Vaterlandes las, die es nicht verstehen konnte, warum die höchsten Befehle der Gerechtigkeit: Wahrheit, Treue und Menschlichkeit in der Politik keine Verachtung haben sollten. Und das war die Baronin Inghoff, die eigene Gattin des Generalgouverneurs. Eine Deutsche, im Herzen Deutschlands geboren und erzogen, hatte sie ein tiefes, deutsches Gemüt neben Klarem, weitem Verstande.

hineingezogen würde, auch die beiden übrigen nordischen Länder zur Teilnahme am Kriege genötigt würden. Der Ministerpräsident verweigerte die allgemeine Verantwortung dieser Frage, erklärte aber, ein Krieg zwischen Norwegen und Schweden sei jedenfalls undenkbar. Das ergäbe sich aus bestimmten Vereinbarungen, die zwischen den Regierungen beider Länder in den bewegten Augusttagen des Jahres 1914 getroffen wurden. Eine Mitteilung von diesem Abkommen sei gelegentlich der ersten norwegischen Stortingssitzung während des Krieges veröffentlicht worden und habe öffentliche Gemüter beruhigt. Auf Befragen erklärte der Ministerpräsident, ein entsprechendes Abkommen zwischen Norwegen und Dänemark sei nicht geschlossen worden.

### Hus Holland.

W. W. Haag, 19. September. Das Budget für 1917 steht 800 000 Gulden als erste Ausgabe für den Bau von drei Unterseebooten vor, von denen jedes eine Million Gulden kosten soll, und von Minenlegern, für die 700 000 Gulden veranschlagt sind. Die Gesamtausgabe für 1917 ist auf 300 Mill. Gulden veranschlagt. Zur Deckung der Unterbilanz der gewöhnlichen Ausgaben, die ungefähr 4 Millionen beträgt, soll eine Zuschlagsteuer von 10 Prozent auf Vermögen und Einkommen erhoben werden. Die Einnahme hieraus ist auf 8 Millionen Gulden geschätzt.

W. W. Birmingen, 19. September. Der Postdampfer „Prins Genbrit“, der gestern von hier ausgelaufen ist, wurde in England aufgehalten und kommt erst morgen nachmittag zurück. Mit dem Postdampfer „Konigin Regenten“ sind 25 deutsche Internierte aus England angekommen.

### Vom Reichskanzler.

W. Der Reichskanzler hat gestern mit dem Nachtzuge Berlin verlassen, um sich nach dem Hauptquartier zu begeben.

### Deutschland gegen eine belgische Anleihe in Amerika.

U. Basel, 19. September. Dem Pariser „Journal“ wird aus New-York gemeldet, Graf Bernstorff habe wegen einer Anleihe, die Belgien in Amerika aufnehmen versuchen wolle, Kaufing mitgeteilt, Deutschland werde jede Anleihe für nichtig erklären, die Belgien von amerikanischen Gläubigern unter Staatsbürgerschaft der belgischen Staatsbahn gewährt werde.

### Von der Sommeschlacht.

S. S. Genf, 19. September. Die Kampfberichte der französischen Blätter aus der Front schildern den vergangenen Sonntag als einen der blutigsten Tage der ganzen Sommeschlacht. Sie erkennen schrankenlos, fast bewundernd, die Kobesberachtung der deutschen Verteidigung an. Um 12.30 Uhr nachmittags stiegen die französischen Truppen aus ihren Gräben und gingen auf einer Front von 12 Kilometern gegen die deutschen Stellungen zwischen Werny und Vermandobillers vor. Trotz der gewaltigen Artillerievorbereitung

Sie kannte und liebte die Mohillas als in freies und unbewundenes Volk und sah schweren Herzens der Zukunft entgegen, ob ihr Haftlager auch wiederholt beleuert, der Staatsmann würde die Geschicke der Völker nicht so engelrein leiten wie der Priester die häuslichen Geschäfte; Härte und Unbarm sein gar oft politische Notwendigkeiten.

Auf der Grenze von Mohillaland wogte ein verzweifelter Kampf. Die indischen Soldaten waren beim ersten Ansturm der Mohillas zurückgeschlagen und hatten in wilder Flucht das Schlachtfeld verlassen.

Um so fester standen die geschulten englischen Truppen, und ihr furchtbares Feuer hatte bisher jeden Angriff zurückgeschlagen. Doch auch sie hatten bereits schwere Verluste erlitten, und mit Besorgnis sah der englische Kommandant den Tag seinem Ende nahen. Eine unentschiedene Schlacht wäre für ihn eine Niederlage gewesen; und er mußte siegen, oder ganz Indien hätte zu den Waffen gegriffen und wäre aufgegeben wider England.

Nach einem Augenblick — vielleicht, daß die geschlagenen Truppen des Königs Sindh sich wieder sammelten und von neuem in den Kampf eintraten — dann ließ er zum Sturm rufen; das Gefährliche der Gewehre war jenen königlichen Soldaten wohl doch zu unangenehm. Mit aufgeschlagenem Seitengewehr rüdten die Engländer gegen die Feinde vor. Auch diese stürzten mit furchtbarem Schlachtrufe heran. Ihre letzte Kraft einsetzend für Weib und Kind.

Allen voran sprang der edle Mann, der nicht aufhörte, durch Ruf und Beispiel die Seinen anzuapportieren. Es entsann sich ein furchtbares Handgemenge. Der junge Lotho focht wie ein Verzweifelter um sein Leben. Dennoch drangen auf allen Seiten die englischen Truppen immer mehr vor; die Übermacht war zu groß, und der Kampf dauerte schon zu lange.

Da plötzlich traf ein unglücklicher Schuß den tapferen Führer. Hoch auf bäumte sich das Aoh und zu Tode getroffen sank der edle Krieger zu Boden.

Lotho sah es und eilig hing. Doch schon war die Schlacht unerbittlich über ihn weggebraust, und sein letztes Bild konnte dem jungen Manns mehr sagen, als er sich der Leichter des Manns annehmen oder es weiter kämpfen sollte in dem doch verlorenen Kampf.

Einen Augenblick wandte er. „Steh! ist sie dein.“ rief er in ihm, „auf der hat sie mir auch noch auf der zweiten Welt. Geh, rette sie, erlöse sie, der unglücklichen Schwester; du bist es ihrem Vater schuldig und — beinahe!“ Und dem Volk? — das mochten denn die englischen Soldaten vernichten.

stiegen die französischen Sturmtruppen in den teilweise 10 Meter tiefen deutschen Gräben auf den bestigsten Widerstand der Deutschen. An vielen Punkten entspann sich ein erbittertes Handgemenge. Jede Grabenlinie wurde erbittert freitig gemacht. Der Feind, so heißt es in einem Schlachtberichte der „Liberte“, verteidigte sich mit wilder Verzweiflung.

### Griechenland.

W. W. Athen, 19. September. (Reuter.) Der neue Minister des Äußeren erhielt heute die Besuche und die Glückwünsche aller diplomatischen Vertreter, ausgenommen der der Entente.

W. W. London, 19. September. Die „Times“ erfährt aus Athen vom 17. September: Der Minister des Äußeren hat folgende Mitteilung veröffentlicht: Die gestern durch den Ministerpräsidenten abgegebene Erklärung, daß das Kabinett sein reines Geschäftsministerium sei, sondern auch einen politischen Charakter habe, ist so aufzufassen, daß das Kabinett, das aus Parlamentarismilitärem besteht, dem Lande gegenüber die volle Verantwortlichkeit für seine Taten auf sich nimmt und daß es die Note der Entente vom Juli in demselben Geiste annimmt, in dem sie von dem damaligen Ministerpräsidenten gebilligt worden ist.

W. W. Bern, 19. September. Zur griechischen Frage schreibt „Solo“ in einer Korrespondenz aus Rom: Wir müssen anerkennen, daß König Konstantin weitaus mehr als ein ehemaliger Minister Wenigelos. Jener kannte die genaue Verfassung der öffentlichen Stimmung Griechenlands gut, die sich erst im Verlauf des ersten Jahres des Balkankrieges offenbart hat. Vor allem Dingen kannte er das griechische Volk besser als Wenigelos und wußte, daß die weltliche Mehrheit nur künstlich hergestellt war, und daß das griechische Volk den freieschaffenden Agitator zwar wegen seiner früheren Tätigkeit verehrte, ihm aber nicht in seinen kriegerischen Absichten für die Zukunft folgte.

### Ankunft der Bukarester Gesandten in Berlin.

W. Berlin, 20. September. Der Sonderzug, der die Häupter und Mitglieder der deutschen und der türkischen Gesandtschaft in Bukarest, sowie eine Reihe von angesehenen deutschen Bürgern, die ihre zweite Heimat in Rumänien genommen hatten, nach Berlin brachte, traf gestern abend auf dem Sektiner Bahnhof ein. Vertreter des Auswärtigen Amtes, sowie mehrere Mitglieder der türkischen Botschaft und eine große Reihe von Anverwandten der erwarteten Anbühlinge hatten sich zum Empfang eingefunden. Der Gesandte Freiherr von dem Bussche-Oddenhausen wurde von seinen Kindern und seinem Bruder begrüßt. Hinter ihm kam der türkische Gesandte Cesa Wei mit seinem Stabe. Etwa 100 Deutsche, darunter sehr viele Frauen, folgten. Der Gesandte äußerte sich mit Befriedigung über die herzliche und zuvorkommende Aufnahme der Deutschen in Schweden.

Es war nur ein kurzer Augenblick der Überlebens; dann eilte er den Seinen nach, die beim Fall ihres Führers den letzten Sturm auf die Engländer gemacht hatten.

Er sah nichts mehr. Nur die Verzweiflung trieb ihn weiter. Er fühlte, daß alles zu Ende sei — und wenige Augenblicke, da lag auch er, die Brust von einer englischen Kugel durchbohrt, und starb mit seinem Mute das einst freie Land seiner Väter.

Der Kampf war zu Ende.

Die Söhne Mohillands waren alle ihrem edlen Führer in den Tod gefolgt, und in seiner Residenz in Kalkutta konnte Warren Castings sich rühmen, zum Ruhme Englands und zur Erweiterung seiner Welt Herrschaft ein tapferes Volk mehr besetzt und vernichtet zu haben.

Bald nahmen die Engländer von dem ganzen Lande Besitz, und westlich flohen die Weiber hinaus mit ihren unruhigen Kindern in die Berge, in die öden Schluchten des Himalaya, um so wenigstens dem Übermut der Sieger zu entgehen.

So flüchtet die Hindu, die man all der Ihren herab, hinaus in das entlegene Didiel gitaftander Gumpfe; wenn die Menschen kein Erbarmen und Schonen kennen, vielleicht, daß die Natur noch Gnade läßt.

Verlassen und öde ruhte das Schlachtfeld.

Der Regen, der sich aus dem finstern Gemüß herniedergoß, verlich der Gegend ein noch unheimlicheres Bild.

Nur ein junges Weib suchte unter den Gefallenen!

Sie mußte wohl schon lange vergebens gesucht haben — das aufgeföhre Paar und ihre Kleider waren vom Regen völlig durchnäßt, müde und unklar ihr Schritt.

Blühlich blieb sie stehen, und mit einem lauten Aufschrei stürzte sie neben einem jungen Gefallenen nieder, dessen gedrohenes Auge starr auf sie gerichtet war. Keine Träne kam in ihre Augen. Sie konnte nicht mehr weinen.

Weich und regungslos kniete sie neben dem Geliebten.

Der Regen flüchte immer härter zur Erde nieder, sie hörte es nicht, der Wind brauste immer stärker über die Gefilde, sie fühlte ihn nicht, immer stärker wurde der Hitzhauch, der von dem Schlachtfeld aufstieg, sie merkte es nicht.

Blühlich — was war das? Englische Musik. Sie horcht auf.

Noch einmal. Ein englischer Marsch.

Eine kurze Griff in den Gürtel. Das Klätschen hatte ihr der Vater gegeben, wenn sie sich einmal selber nicht mehr helfen konnte.

Mechanisch leerte sie den Inhalt; dann brach sie zusammen über dem Geliebten; ihr Haupt senkte sich nieder auf seine Brust und zum letzten Male öffneten sich ihre Lippen auf dem Namen „Lotho“.



# Zeppelinschrecken in Bukarest.

Aus Stockholm, 19. September. Die Deutschen Kriegs-... gemeldet: Rumänische Blätter geben eingehende Schilderungen der Luftangriffe auf die Festung Bukarest. Beim Erscheinen der Luftschiffe ist bald der ganze Himmel durch die Scheinwerfer beleuchtet. Die Strahlen sind ausgestorben; lautes Getöse und Donnern wird gehört. Die Aeroplane waren bei ihrem letzten Besuch nur wenige Bomben ab; dagegen kreierte eine rumänische Abwehrgranate an der Strada de Helena und richtete dort eine entsetzliche Verwüstung an. Kürzlich erschien bei Narem Sternhimmel ein Zeppelin, der das Kriegsministerium bombardierte. Große Stücke wurden an der Vorderfront herausgerissen. Eine andere Bombe traf das Haus des russischen Militärattachés. „Epoca“ meint, die Zeppeline besäßen eine bedeutendere Ortskenntnis, die rätselhaft sei, und eine unglückliche Treffsicherheit. Lefe Jonescu hat eine Arbeiterwohnung in einem armenlichen Nordostviertel bezogen, weil er in eigentümlicher Selbstüberschätzung sein eigenes Haus für die bananene Zielgröße der Zeppeline hält. Die borden so frühlichen Nachtkunden sind in Bukarest jetzt sehr unbehaglich. Um ein halb acht Uhr ist die Stadt in undurchdringliche Finsternis gehüllt. Kein Mensch geht aus; nur Kolizei patroliiert. Kein privates Fuhrwerk ist zu sehen; nur die Automobile der Heeresverwaltung durchfahren in mörderischem Laufe die Stadt. Wegen der Dunkelheit gibt es an jeder Straßenecke Zusammenstöße, die zahlreiche Menschenopfer fordern und oft den Verkehr der Hauptstraßen hemmen, weil die Aufräumungsarbeiten im nächtlichen Dunkel unmöglich sind.

# Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

London, 19. September. Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Bureaus in Mrogoro, Deutsch-Ostafrika, telegraphiert unter dem 18. September: Nach einem Marsch von vielen Tagen zur Verfolgung des Feindes über unglücklich mühsame Bergwege durch Knüppelholz längs des Flusses, auf Elefantenspuren ohne Transportmittel, Decken und Mäntel, auf dem die Truppen von halben Nationen geleitet, vereinigte sich die Infanterie unter General Weis bei dem Mgeta-Fluß mit einer britischen Brigade unter Generalmajor Brits. Die vereinigte Streitmacht überfiel unter Führung des Generals Brits den Feind in seinen Stellungen. Die Informationen, die der General über die Stärke der feindlichen Truppen erhalten hatte, waren nicht verlässlich, so daß er beschloß, mit seiner ganzen Macht ein Erkundungsmanöver auszuführen. Die Infanterie bahnte sich längs des rechten Ufers des Flusses einen Weg, während die Kavallerie um den linken Flügel des Feindes zog. Der Infanterie gelang es, den Feind aus seinen vorbereiteten Stellungen zu vertreiben und das linke Ufer des Flusses zu besetzen, wo sie sich während der Nacht einbrachte. Die britischen Truppen fingen die volle Wucht des Gegenangriffs auf; die Infanterie war dann einem heftigen Nachtangriff ausgesetzt, den sie aber abschlug. Am nächsten Morgen griff Oberst Ross die Feinde aus Osten an und bereitete dessen Versuch, ihn von unseren Truppen abzuschieben. Der Feind erlitt schwere Verluste. Die Deutschen schickten in lebenswichtigster Weise einige Wundwundete in Begleitung eines Arztes und warteten uns vor den Gefahren, die den Verwundeten von Löwen drohten. Drei Löwen zeigten sich vor der Feuerlinie des Obersten Massen. Ein riesiger Python drang in das Lager des Generals Weis am Flusse ein; er konnte nur mit Mühe gelötet werden. Die Kolonnen wurden auch von Wien überfallen, welche die mit Munition beladenen Maultiere in die Flucht trieben, wodurch der Vormarsch der Infanterie vorübergehend unmöglich wurde. Die Kämpfe haben sich in der dichtesten Wildnis abgepielt.

# Der Krieg der Türkei.

Konstantinopel, 19. September. Hauptquartiersbericht. An der Gelahie-Front beschossen wir wirkungsvoll feindliche Lager. An der persischen Front wurden heftige Angriffe, die der Feind am 18. September während des ganzen Tages gegen unsere an Engpaß von Baba Reis aufgestellten Truppen ausübte, mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Am linken Flügel wurde ein feindlicher Überfallsversuch abgewiesen. — An der Kaukasus-Front verhinderten wir am linken Flügel Kampfhandlungen feindlicher Erkundungsabteilungen. Der Feind warf auf Kotschattik, eine offene Stadt, in der sich keine Soldaten befanden, Bomben ab und verursachte den Tod eines Kindes sowie die Verwundung von zwei weiteren Kindern. Ein feindliches Flugzeug, das von Jambos kommend, über Sedul Bahr erschien, wurde von unserem Artilleriefeuer wieder nach der genannten Insel betriebeben. Unsere Truppen in Galizien haben heftige Angriffe des Feindes abgewiesen, die dieser mit viermal stärkeren Kräften gegen sie unternahm und vom Morgen des 18. September bis zum Abend des 17. September ohne Unterbrechung fortsetzte. Sie haben ihre Stellungen vollkommen behauptet. Im Verlaufe dieses achtundvierzigstündigen Kampfes haben unsere Truppen über 600 russische Gefangene gemacht, darunter zwei Offiziere. Von den anderen Fronten keine wichtige Nachricht.

Konstantinopel, 19. September. In dem Armeebefehl, in dem mitgeteilt wird, daß der Vizegeneralissimus Euber Pascha à la suite des preussischen Garde-Füsilier-Regiments gestellt wird, heißt es: Dies ist eine der Früchte der ruhmvollen Heldentat, sowie des Mutes und des Opfersinnes, den alle Offiziere und Mannschaften der kaiserlichen Armee seit zwei Jahren im Innern des Vaterlandes wie nach außen an den Tag legen.

Konstantinopel, 19. September. In Medina wird demnächst eine große mohammedanische Zeitung gegründet werden.

# Der Seekrieg.

London, 19. September. Lloyd's meldet, daß die britischen Dampfer „Dewa“ (3802 Br.-Reg.-T.) und „Lorb Tredegar“ (3856 Br.-Reg.-T.) versenkt wurden.

Kopenhagen, 19. September. Die Meeresrei des von einem Unterseeboot im Kanal versenkten dänischen Dampfers „Mabvig“ erhielt ein Telegramm, nach dem auch das zweite Boot des Dampfers mit neun Mann Besatzung, das bislang vermißt wurde, an der Küste von Nordfrankreich eingetroffen ist. Somit ist die gesamte Besatzung gerettet.

Aus Kristiania, 20. September, berichtet die „Frankf. Zeitung“: Die Versenkung des größten norwegischen Frachtdampfers von 18 000 T., „Elisabet IV“ wird bestätigt. Das Schiff wurde am 8. September von einem österreichischen Tauchboot auf der Fahrt von Java nach England im Mittelmeer angehalten. Da das Schiff Waren im Werte von vielen Millionen trug, mußte der Tauchbootkommandant nach der Durchsicht der Papiere und der Unterbringung der Mannschaft in den Rettungsbooten dieses neue wertvolle Schiff versenken, dessen Kapitän und Mannschaften wohlbehalten gelandet ist.

# Beschlagnahme Post.

Kopenhagen, 19. September. Die dänische General-Postdirektion meldet, daß von dem Amerikadampfer „Frederik VIII.“, auf der Reise von New-York nach Kopenhagen, bei der Durchsichtung in Kirksall die gesamte Brief- und Paketpost beschlagnahmt worden ist.

# Aus Niederländisch-Indien.

Haag, 19. September. Amtlicher Bericht aus Djambi. Oberst Kroesen ist am 18. d. Mts. in Djambi eingetroffen, wo alles ruhig war. Eine Kompanie marschierte nach Macara Land, um die Telephonleitungen wieder herzustellen. Major van der Linde ist in Sarolangoen (Djambi) angekommen. In dem Unterdistrikt Rawas (Palemang) beginnt die gestrichelte Bevölkerung nach Sarolangoen zurückzuziehen.

Ein weiterer amtlicher Bericht aus Niederländisch-Indien besagt: Bei einem Angriff von ungefähr 1600 Sultans auf Wangko, der abgelehnt wurde, wurden 40 Rebellen getötet. In Korintji herrscht Ruhe. Das Kolonialdepartement glaubt, daß das oben gemeldete Gefecht schon vor einigen Tagen stattgefunden hat, und daß die Nachricht deshalb erst jetzt eingetroffen ist, weil die Verbindung zwischen Wangko und Sarolangoen gestört war.

# Spanien und die Entente.

Bern, 19. September. „Figaro“ entnimmt Mauras Blatt „Action“ folgende Stelle aus der jüngsten Rede des konservativen Parteiführers: Manchmal sprach ich und andere von einem spanischen Langer. Das ist eine wesentliche, ganz wesentliche Bedingung, um Spanien ins Land zu setzen, seinen Verpflichtungen in der Einfluszone nachzukommen. Spanien diese Protektionszone und die damit verbundene Verantwortlichkeit zuzuschreiben, Langer aber mit einer internationalisierten Zone auszunehmen, ist ein bössartiger Scherz. Ich erinnere daran, nur um zu sagen, selbst wenn man uns Langer geben und uns die lokale Mitarbeit in unserem Protektorat vollständig aufgeben würde, selbst wenn man alle Weidigungen, die wir gegen Gibraltar erdulden mußten, zu unserer Befriedigung lösen würde, sicher sein können, in kurzer Zeit wieder mit den alten Schwierigkeiten kämpfen zu müssen, falls nicht der Geist und die Mächte der Jahrhunderte alten britischen und französischen Politik geändert werden. Nicht die Regelung allein, sondern ihr ganzer Geist ist von Wichtigkeit. Wenn es Spanien nicht gelingt, eine grundsätzliche Änderung der Richtlinien zu erreichen, die England und Frankreich hinsichtlich Spaniens leiten, kann Spanien weder bei England, noch bei Frankreich stehen.

# Verschiedene Mitteilungen.

Aus Hamburg, 19. September, wird gemeldet, daß der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete von Elm, der von 1894 bis 1906 den Wahlkreis Ottensen-Pinnberg-Elmsborn vertreten hat, in der letzten Nacht gestorben ist. Von Elm war geboren am 24. September 1857 zu Hamburg. Ursprünglich Zigarrensortierer, war er später Geschäftsführer der Zigarrenarbeitergenossenschaft zu Hamburg-Elmsbüttel.

Warschau, 19. September. Der norwegische Staatsminister a. D. Björnson und der norwegische Intendant a. D. Björnson sind zu mehrtägigem Aufenthalt in Warschau eingetroffen.

Bern, 19. September. „Petit Parisien“ zufolge ist in Paris bei einem Probestieg mit einem neuen Modell einer der ältesten französischen Flieger namens Simon abgestürzt.

Rotterdam, 19. September. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß der politische Arbeiterverband von Neu-Schidwales beschlossen hat, den Premierminister Hughes wegen seiner Politik in der Frage der Dienstpflicht auszuschießen.

# Der Talperrenbruch in Böhmen.

Gablung, 19. September. Die Schäden des Durchbruches der Sperre der Weißen Delle sind besonders furchtbar in der Gemeinde Dessenorf, wo Brettmühlen, zahlreiche Wohnhäuser, sowie Schleifmühlen, vollständig weggespült oder zusammengeedrückt sind. 200 Soldaten sind an die bedrohten Stellen abgegangen. Die genaue Zahl der Verunglückten, bezw. Vermissten, beträgt 56, davon sind 28 tot geborgen. Vier Lots liegen noch sichtbar unter Trümmern. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Kronen geschätzt.

[Geburtsdag der Kronprinzessin.] Kronprinzessin Cecilie vollendet heute ihr 80. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß haben die Gebäude der Behörden und zahlreiche Privathäuser geflaggt. Der Geburtsdag der Kronprinzessin ist zugleich der Anfangstag der Kriegsbildbogenwoche, die zugunsten der Kriegskinderbewegung der Kronprinzessin stattfindet.

St. Olaf, 18. September. Auf Anregung der Frau Generalmajor Freiraun von Gregory versammelten sich gestern im „Deutschen Reichsgarten“ gegen 500 Kriegerfrauen aus Glas und Umgegend. Sie erhielten praktische Schriften über Gesundheits- und Obsterhaltung und wurden mit Kaffee bewirtet. Die Musikabteilung des Landwehr-Reg.-Batt. Nr. 88 tonangebend. In den Pausen hielten die Garnisonpfarrer der beiden christlichen Konfessionen, Pastor prim. Steffler und der katholische Garnisonpfarrer Zwiener Ansprachen. Auf ein Jubiläumstelegramm der Kriegerfrauen an die Kaiserin traf folgende Antwort: „Wir danken Ihnen für die Verlesung der Karte.“ Freiraun von Gregory, Glas. Ihre Majestät die Kaiserin lassen den im Reichsgarten versammelten Kriegerfrauen für ihr Gelübnis treuen Durchhaltens danken. Rabinetsrat Freiherr von Epshenberg. Mit dem Gesange der Nationalhymne schloß die erhabende Feier.

Ober-Glogau, 18. September. Auf den Antrag von mehr als zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber hat der Regierungspräsident für die Stadtgemeinde Ober-Glogau angeordnet, daß die offenen Verkaufsstellen aller Geschäfte während des ganzen Jahres an den Wochentagen von 8 Uhr abends ab geschlossen gehalten werden müssen. Ausgenommen sind die Läden vor dem Sonn- und Feiertagen, ferner je eine Woche vor Oken und vor Weihnachten, wo die Geschäfte um 9 Uhr, die der Barbieren und Friseurien dagegen um 10 Uhr abends zu schließen sind.

# Handelsteck.

Zur Anmeldung ausländischer Wertpapiere. Berlin, 19. September. Die Besitzer ausländischer oder in Ausland befindlicher Wertpapiere seien darauf hingewiesen, daß die Vorbrücke für die durch Bundesratsverordnung vom 28. August d. J. vorgeschriebene Anmeldung der ausländischen Wertpapiere und der im Auslande ruhenden inländischen oder ausländischen Wertpapiere nunmehr bei sämtlichen Reichsbankanstalten ausgegeben werden. Schriftliche Anforderungen von Anmeldebogen durch die Post und etwaige Anfragen sind ebenso wie die Anmeldung selbst an diejenige Reichsbankanstalt

(Reichsbankhauptstelle, Reichsbankstelle oder Reichsbanknebenstelle), in deren Bezirk der Anmeldepflichtige seinen Wohnsitz, dauernden Aufenthalt oder Sitz hat.

— Laut „Verf. Lot.-Anz.“ übernimmt Direktor Sechl von der Schießbahn Zinshütten-Alt.-Ges. vom 1. Oktober d. J. ab die Geschäftsführung des Oberschießbahnen Zinshütten-Alt.-Ges. in Berlin.

Bremen, 19. September. Die Gründung der Deutschen Tabakfabrikgesellschaft von 1918 m. b. H. ist vollzogen worden. Das Stammkapital beträgt 15 Millionen Mark. Beteiligt sind der Bremerische und der hamburgische Tabakfabrikhandel (Tabak erster Hand), ferner der Tabakhandel zweiter und dritter Hand, der Handel mit inländischem Tabak, wie die deutsche Groß-, Mittel- und Kleinfabrikation von Zigarren, Rauch-, Kau- und Schnupftabak. Der Sitz der Gesellschaft ist Bremen.

Wien, 19. September. Laut dem in der Sitzung des Verwaltungsrates der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft festgestellten Rechnungsabslusse für 1915/16 ergibt sich nach Abzügen von 2 722 485 Kronen gegen 2 678 451 Kronen im Vorjahr einschließlich des Gewinnvortrages vom Vorjahre von 113 119 Kronen gegen 414 979 Kronen im Vorjahre ein Reingewinn von 15 707 848 Kronen gegen 9 812 918 Kronen im Vorjahre. Es wurde beschlossen, eine Dividende von 38 Proz. oder 100 Kronen per Aktie gegen 120 im Vorjahre zu verteilen und 731 925 Kronen auf neue Rechnung vorzutragen.

Rio de Janeiro, 18. September. Wechsel auf London 12%. \* Glogau, 19. September. Marktbericht. Gerste 28 M., Hafer 20 M., Karbfein 10 M., Weizen 6 bis 7 M., Stroh 4,50 bis 5 M., Futter 5 M., Eier 2,50 M.

Wasserstandangegeben. Tabelle mit 12 Spalten (18., 19., 20. Mts.) und 12 Zeilen (Lathor, Cosel, Krappitz, Neisse, etc.).

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes. Tabelle mit 12 Spalten (20. Sept., Temperatur, Regen, etc.) und 12 Zeilen (Lathor, Cosel, etc.).

Wetterologische Beobachtungen der Universitäts-Sternwarte. Tabelle mit 12 Spalten (18. September, 19. September, 20. Sept.) und 12 Zeilen (Luftwärme, Regen, etc.).

Töchterpensionat Fischer, Bad Carlsruhe in Schlesien. Höh. Mädchenschule, Koch-, Haushaltungs-, Handarbeits-, und Fortbildungsunterricht. Prospekte, Referenzen durch die Vorsteherin Adele Fischer.

Einkoch-Apparate für 6 Gläser, verzinnt, mit Einsatz, Federn und Thermometer 10,50. Einkoch-Gläser, sehr gute Qualität. Einkoch-Kessel gute Stahl-Emaille, von 26 bis 40 cm Durchmesser. Geisenheimer Obstdörr-Apparate, Obst- und Rübenpressen wieder vorrätig. O-bu-Bratpfannen, viereckig, 20 cm (ohne Butter) mit Kochbuch und Zange 2,00. Heureka-Knochenmühlen mit und ohne Mahlrost in allen Größen. L. Krüger, Breslau I, Junkernstraße 18, Ohlauer Straße 82. P. Langosch, Breslau I, Schweidnitzer Straße 45.

Schauspielhaus. „Krona“ gef. gef. Eleg. Gesellschaftsleider, Kostüme, Straßenleider, und Blumen fertigt sich zu soliden Preisen M. Nickel, Köfingstr. 71, früher bei Hoflieferant H. Cohn u. M. Gerstel tätig. Zum Umzug alte Möbel, Federbetten, Klänge, Geschirre u. anderes zu günstigen Entsetzungspreisen. Wähler, Friedrichstraße 17. Müyle Kapdorf, Post Wörichelwig, Station Rogau, Telefon Gnidwig 4, verarbeitet Gerste zu Graupe, Gröhe, Grieß, Mehl und Floeden. Stradauer Mühle verarbeitet Gerste zu Graupe, Gröhe, Grieß, Mehl, Floeden. Gersten-Wahlkarte muß vorgelegt werden.